



Rudolf Essers (rechts) untersucht eines von zwei Bildern, die Heinz Friedrich zu ihm gebracht hat. FOTO: PETER HECK

## Überraschungen gibt es immer wieder

Alle drei Monate schätzt der Kunsthistoriker Rudolf Essers in Offenburg Gemälde auf ihren Wert

VON UNSEREM MITARBEITER  
MARKUS BURGER

OFFENBURG. Einmal im Vierteljahr kommt der Kunsthistoriker Rudolf Essers (41) in die Offenburger Galerie Unikat zu einer Performance ganz eigener Art. Essers schätzt Bilder auf ihren Wert. Dann kommen Leute mit alten Erb- oder Fundstücken und mit einer brennenden Frage: Was ist mein Bild Wert? Überraschungen sind möglich.

Rudolf Essers strahlt Sicherheit aus. Sein Anzug sitzt perfekt, seine Brille ist schmal, so als wolle sie verdeutlichen, dass sie nicht für einen großen Ausblick gemacht wurde, sondern um Details zu entdecken, wie zum Beispiel Farbrisse, Verschmutzungen, Pinselstriche – und ganz wichtig – Signaturen. Der Neckargemünder Kunsthistoriker und Restaurateur schaut sich die Bilder genau an, um nach einer Analyse („Beurteilung nach Augenschein“) ihren Wert zu taxieren.

Dafür braucht er ungefähr eine halbe Stunde und je nach dem ein paar Instrumente. Zum Beispiel ein Maßband (mit integrierter Wasseruhr), eine Lupe, eine Doppellupe, eine Digi-Cam sowie ein Laptop und: das gesammelte Fachwissen eines Historikers. Essers Fachwissen „en-

det“ quasi 1950 und damit hat er die Romantik, die alten Meister, die Ex- und die Impressionisten und noch viele mehr in Petto. Dieses breite Wissen braucht es auch, denn die Leute bringen Bilder aus allen Epochen.

Manche hoffen auf das große Geld. So wie der Mann der im Besitz eines Delacroix-Drucks ist. Der Druck hat schon mehr als 100 Jahre auf dem Buckel, das schien vielversprechend. Der Besitzer hatte den Delacroix vor 40 Jahren in Südfrankreich für 10 alte Franc (heute wären das um die 15 Cent) erstanden. Aber Essers findet heraus, dass es kein Original ist. Die Hoffnung auf das große Geld zerstoß.

Heinz Friedrich aus Rammersweier macht sich mit seinen zwei Bildern (Alpenpanorama, Parklandschaft) keine Hoffnungen auf das ganz große Geld, er möchte halt nur wissen, von wem das Bild stammt und was es ungefähr wert ist. Der Kunsthistoriker weist auf Schludrigkeiten und auf schlechte Farbe auf dem Alpenpanorama hin, daher auch die Schwundrisse. Auch das zweite Bild hat seine Mängel. Essers sagt, dass es bei vielen Bildern nicht immer um den tatsächlichen Wert geht, sondern auch um den ideellen. „Das ist ein Erbstück, darum verkaufe ich es

auch nicht“ erklärt Heinz Friedrich. Aber es sind auch Überraschungen nach oben möglich. Ein Rentnerpaar kommt mit einem Gemälde, das ein sitzendes Mädchen zeigt. Rudolf Essers findet die Signatur. Die Besitzer sind ganz erstaunt: „Das haben wir noch nie gesehen!“ Dank der Unterschrift „Fritz Mackensen“ wird das schöne Gemälde zum 11 000 Euro teuren Wertgegenstand, ansonsten würde es nicht einmal die Hälfte bringen. Die Besitzer nehmen die gute Nachricht gelassen.

Aber nicht jede Beurteilung nach Augenschein verläuft so glatt. Die nächsten Klienten werden die Galerie mit mehr Fragen verlassen, als sie gekommen sind. Zwar ist das Ölgemälde uralt und bestimmt seine 5000 Euro wert, aber unter dem düsteren Heiligenbild scheint noch ein zweites Bild hervor. Ganz deutlich ist eine Gesichtshälfte einer Frau zu sehen und im Bart des Porträtierten scheint ein Ornament durch.

Essers empfiehlt, das Bild zu röntgen und die Pigmente zu analysieren, das würde aber 1400 Euro kosten. Und dann müssen sich die Besitzer entscheiden, ob sie das erste Bild restaurieren oder zweite Bild freilegen wollen. Und dann müsste man noch einen Käufer finden. Fragen über Fragen.